

HEYNE <

CARLY PHILLIPS

Her mit den Jungs!

Roman



»Ich habe nicht viel Zeit«, tönte es aus der Leitung.

Micki riss sich am Riemen, ehe er auflegen konnte. »Eine Sekunde, Mister Fuller. Ich verbinde Sie mit jemandem, der Ihnen weiterhelfen kann.«

Sie drückte die Stumm-Taste, holte tief Luft und ließ sich auf dem großen Drehsessel nieder, die Beine ultrafeminin überkreuzt. Immer schön sinnlich und erotisch klingen, mahnte sie sich im Stillen, dann entparkte sie das Gespräch und hauchte, so sexy es ging, in den Hörer: »Hot Zone, Micki Jordan am Apparat. Womit kann ich dienen?«

»Micki?«, kam es ungläubig zurück. »Hier ist Damian Fuller. Ich muss dringend mit Annabelle über das geplante PR-Monsterprogramm für das kommende Wochenende sprechen.«

»Ich bin sicher, das ist für einen gestandenen Mann wie dich ein Kinderspiel«, sagte Micki mit rauchiger Stimme und absichtlich anzüglich.

Ein Damian Fuller hatte stets alles im Griff – und zwar nicht nur auf dem Baseballfeld. Wenn er doch bloß mal auf die Idee käme, sich an mir zu vergreifen!, dachte Micki sehnsüchtig.

Er hüstelte ins Telefon. »Ich weiß, Annabelle macht nur ihre Arbeit und das Autismus-Camp ist bereits Tradition, aber ich möchte es mit unseren PR-Auftritten auf keinen Fall übertreiben. Wir sind Tabellenführer, und es ist fast Anfang August. Meine Jungs müssen ihre Kräfte für die Spiele schonen.«

»Könnte es sein, dass es dir nur darum geht, ein bisschen mehr Zeit für *andere* außerberufliche Aktivitäten herauszuschinden?«, rutschte es Micki heraus. Sie wand sich innerlich, zumal sowohl Joe Gordon, dem das Team gehörte, als auch Coach Donovan erst kürzlich aus demselben Grund angerufen hatten.

Doch Damian lachte nur – ein Lachen, bei dem ihre Nervenenden zu kribbeln begannen. »Sei so nett und sag Annabelle Bescheid, ja?«

»Selbstverständlich. Ich werde sie über deine Bedenken informieren, sobald sie kommt.«

»Danke. Ach ja, Micki?«

»Ja?«

»Du solltest dringend deine Erkältung auskurieren. Du klingst schrecklich heiser.«

Sie legte auf und wäre am liebsten im Boden versunken. Stattdessen warf sie einen Blick auf die Wanduhr und fluchte wie die Kartenspieler, die sich früher jeden Donnerstagabend bei Yank versammelt hatten. Hastig kitzelte sie eine Nachricht für Annabelle, die entweder tatsächlich noch nicht eingetrudelt oder von Raine nicht in die Anwesenheitsliste eingetragen worden war.

Dann erhob sich Micki und machte sich im Laufschrift auf zum

Konferenzraum. An der Ecke straukelte sie und wäre beinahe gestürzt, konnte sich aber gerade noch an der Wand abstützen. Verdammte Stöckelschuhe! Sie winkte Gert, der strammen neuen Chefsekretärin, die ihr erschrocken nachsah. Gert war eine der unzähligen Nachfolgerinnen von Lola und hielt sich mit einer Rekordzeit von ganzen drei Monaten bislang eindeutig am längsten. Die anderen – darunter auch Männer – hatten oft schon nach Tagen und teils in Tränen aufgelöst das Handtuch geworfen.

»Jetzt habe ich wirklich lange genug gewartet«, hörte Micki ihren Onkel schimpfen. »Mir reicht's. Die Sitzung ist eröffnet.« Er ließ seinen geliebten Hammer auf den Tisch sausen, um seinen Worten Nachdruck zu verleihen.

Micki schlüpfte aus den Stöckelschuhen, die Sophie ihr geborgt hatte, und schickte sich an, unbemerkt hineinzuschleichen. Sollte ihr neuer Look genauso in die Hose gegangen sein wie ihr erster Flirtversuch mit Damian, dann würde ihr Onkel ohnehin keinerlei Unterschied an ihr feststellen.

Sie betrat den Konferenzraum und schlich schweigend an ihren angestammten Platz.

»Du kommst zu spät«, brummte ihr Onkel, ohne aufzusehen.

»Dir auch einen wunderschönen guten Morgen«, flötete Micki und warf ihm ein Kuschhändchen zu.

Als Sophie sie musterte und anerkennend beide Daumen hob, atmete sie erleichtert auf und grinste zurück.

»Wo steckt denn Annabelle?«, erkundigte sich Micki nach einem Blick in die Runde. Es sah ganz danach aus, als wäre sie tatsächlich nicht aufgetaucht und würde auch dieses Meeting verpassen.

»Das wüsste ich auch gern«, knurrte Yank. »Seit sie diesen nichtsnutzigen, hinterhältigen Footballstar geheiratet hat, ist sie ein typisches Weibsbild – unberechenbar bis dorthinaus.«

Micki lachte, wohl wissend, dass diese ziemlich unverholene Spitze Lola galt. »Komm schon. Wir wissen, dass du Brandon liebst wie einen Sohn. Also hör auf, über ihn herzuziehen, sonst verpetze ich dich an Annabelle«, sagte sie. Zwischen Yank und Brandon Vaughn war nicht immer alles eitel Wonne gewesen.

Nun meldete sich Sophie zu Wort. »Annabelle hat mich vorhin angerufen. Ich habe nur auf dich gewartet, Micki, damit ihr gleich beide Bescheid wisst.«

»Was gibt's?«, fragte Micki, alarmiert vom ernstesten Unterton in Sophies Stimme. Annabelle war im dritten Monat schwanger; hoffentlich gab es keine Komplikationen!

»Nichts Weltbewegendes«, sagte Sophie hastig. »Aber der Arzt hat ihr Bettruhe verordnet. Annabelle hat heute Morgen versucht, dich

anzurufen, aber du bist nicht rangegangen.«

»Wahrscheinlich habe ich mir gerade die Haare geföhnt«, murmelte Micki.

»Nun, sie hat offenbar irgendwelche Blutungen und der Arzt meinte, sie brauche Ruhe.« Getreu ihrer analytischen Art lieferte Sophie einen detaillierten Bericht inklusive Farbbeschreibung und Mengenangabe ab, bis sie von Yank mit einem Schlag seines Hammers unterbrochen wurde.

»Erspar mir die blutigen Details.« Er war leicht grün um die Nase. »Ich will nur, dass Annie und das Kind wohlauf sind.«

»Es kommt bestimmt bald wieder alles in Ordnung.« Micki tätschelte ihrem Onkel die Hand. »Stimmt's, Sophie?«

»Stimmt.«

»Apropos Ärzte ...«

»Nächstes Thema«, unterbrach Yank in einem Tonfall, der signalisierte, dass er keinen Widerspruch duldete.

Micki seufzte. Sophie hatte ihren Onkel immer wieder bekniert, mit ihr einen Arzt aufzusuchen, der an Patienten mit Makuladegeneration eine neue Behandlungsmethode praktizierte. Doch Yank Morgan, der Brummbär, der – von Lola und seinen Nichten einmal abgesehen – allem und jedem einen Heidenrespekt einflößte, hatte Angst. Was er natürlich nie im Leben zugegeben hätte.

»Okay, da Annie ausfällt, ist unser größtes Problem zunächst die PR-Offensive für die New York Renegades in Tampa am kommenden Wochenende.« Sophie klopfte mit einem Stift auf ihren gelben Notizblock.

»Tja, da gibt es eine ganz einfache Lösung.« Yank sah von Micki zu Sophie und zurück.

Doch Micki war nicht gewillt, sich diesen Auftrag aufbürden zu lassen. »Allerdings«, pflichtete sie ihm bei. »Sophie, du fährst statt Annie nach Tampa.«

Yank musterte die beiden sichtlich unentschlossen. Welche seiner Nichten sollte er nach Südflorida schicken?

Doch Sophie schüttelte den Kopf, ehe er zu einem Entschluss gekommen war. »Ts, ts, Onkel Yank. Es gibt kein Entkommen. Du weißt genau, dass ich für Montagmorgen einen Termin bei einem Spezialisten für dich vereinbart habe und ich werde höchstpersönlich sicherstellen, dass du ihn auch wahrnimmst.«

Aha, deshalb wollte er Sophie also vom Hals haben, dachte Micki.

Yank setzte ein mürrisches Gesicht auf. »Es haben sich schon genügend Quacksalber an meinen Glotzern zu schaffen gemacht.« Er ließ seinen Hammer auf den Tisch donnern. Sophie und Micki verstummten abrupt.

Dann ertönte wie auf ein Stichwort eine elektronische Stimme. »Neun Uhr dreißig.« Er fluchte und drückte ein Knöpfchen an seiner neuen Armbanduhr, einer Spezialanfertigung für Menschen mit Sehbehinderung.

»Da hat wohl schon jemand für den Ernstfall vorgesorgt?«, erkundigte sich Sophie honigsüß.

»Quatsch. Ich teste das blöde Ding nur«, knurrte Yank. »Das bedeutet noch lange nicht, dass ich darauf angewiesen bin.«

Gut möglich, dass das den Tatsachen entsprach. Micki wusste nicht genau, was ihr Onkel noch sehen konnte und was nicht. Sie wusste nur, dass sich sein Sehvermögen seit der Diagnose Makuladegeneration im Vorjahr verschlechtert hatte. Einerseits hatte er stets behauptet, ein Besuch beim Augenarzt sei überflüssig, andererseits hatte er sich bereits an den Gebrauch aller möglichen speziellen Gerätschaften für Blinde und Sehbehinderte gewöhnt. Es scheint fast, als hätte er sich kampflös mit dem Unvermeidlichen abgefunden, obwohl das so gar nicht seinem Naturell entspricht, dachte Micki. Das Herz wurde ihr schwer bei dem Gedanken.

Micki war ihrem Onkel zwar stets am nächsten gestanden, aber da sich Sophie am besten im medizinischen Fachjargon auskannte, waren sich alle drei Schwestern bald einig gewesen, dass es am klügsten war, wenn sich Sophie um Yanks gesundheitliche Belange kümmerte.

Trotzdem war auch Micki durchaus in der Lage, einmal für sie einzuspringen. »Wenn du nach Florida fährst, werde ich dafür sorgen, dass er seinen Termin nicht verpasst«, versicherte sie ihrer Schwester.

»Ich weiß, aber ich habe mich bereits in die Materie eingelesen und es ist mir einfach lieber, wenn ich aus erster Hand höre, was der Arzt meint.« Und dank ihres Vorwissens wird sie mit der ärztlichen Diagnose auch mehr anzufangen wissen und es uns Normalsterblichen verständlicher erklären können, dachte Micki.

Wie sie die Sache auch drehte und wendete, es sah ganz danach aus, als müsste doch sie Annabelle in Tampa vertreten. Mickis Herz klopfte eine Spur rascher bei dem Gedanken daran, bald öfter in den Genuss von Damians Anwesenheit zu kommen, was natürlich auch eine verstärkte Auseinandersetzung mit ihren Selbstzweifeln erfordern würde.

»Wir könnten doch auch Peter oder Jamie hinschicken«, schlug sie vor. Die beiden neuesten PR-Mitarbeiter waren ihre letzte Hoffnung.

Hot Zone war bis vor kurzem noch ein reiner Familienbetrieb gewesen, doch irgendwann hatten Annabelle, Sophie und Micki den Tatsachen ins Auge sehen müssen, dass die stetig wachsende Anzahl an Klienten eine Expansion erforderte. Die wöchentlichen Besprechungen, die ihnen dazu dienten, sowohl im sportlichen Bereich als auch in

puncto PR stets auf dem Laufenden zu bleiben, waren zwar weiterhin den Jordan-Schwestern und Yank Morgan vorbehalten. Darüber hinaus hielten die drei in ihrer Funktion als Teilhaberinnen von Hot Zone regelmäßig Meetings mit den übrigen Angestellten ab. Doch Micki wusste nur zu gut, dass ihr Vorschlag auf reiner Verzweiflung basierte – es war aus mehreren Gründen völlig ausgeschlossen, dass einer der Neuen den Gig in Florida übernahm.

Sophie raschelte mit ihren Unterlagen und schob sie dann zu einem ordentlichen Stapel zusammen. »Wir können weder Peter noch Jamie allein hinschicken. Du weißt doch, Joe Gordon besteht darauf, dass einer der Teilhaber sich um die PR der Renegades kümmert – soll heißen, du oder ich.«

»Ich weiß. War mir kurz entfallen«, sagte Micki.

»Und zwar nicht ganz zufällig, wie?«, bemerkte Yank.

»Was soll das heißen?«

Er schüttelte den Kopf. »Ach, nichts weiter. Du schaffst das schon, Micki. Denk daran: Es gibt nichts, das du nicht kannst.«

Wenn du wüsstest, dachte Micki. Sie seufzte resigniert. »Wann muss ich los?«

»Sobald du dir diese Kriegsbemalung aus dem Gesicht gewischt hast«, brummte Yank. »Wenn deine Schwester nicht bereits neben mir gesessen wäre, hätte ich dich glatt für Sophie gehalten.«

Also war es ihm nicht entgangen. »Oh, danke. Das fasse ich als Kompliment auf.« Micki klimperte übertrieben mit den Wimpern.

»Kompliment? Pah ... Na, wie dem auch sei, hör auf, dich so aufzutakeln, sonst muss ich annehmen, dass du bei Lola Nachhilfestunden nimmst.«

Die Kleider hatte er also auch bemerkt. Möglicherweise bestand ja doch noch Hoffnung auf Heilung, dachte Micki, als sie einen viel sagenden Blick von Sophie auffing.

Vielleicht konnten sie ihren Onkel dazu bewegen, bei der Frau, die er so schrecklich vermisste, endlich den längst überfälligen Annäherungsversuch zu wagen.

»Da wir gerade von Lola reden ...«, setzte Micki an.

»Besprechung vertagt«, donnerte Yank mit einem wütenden Schlag mit dem Hammer.

Micki verdrehte die Augen. Ihr Onkel war sturer als der dickköpfigste Esel! Sophie war nicht zu beneiden. Trotzdem hätte Micki es eher vorgezogen, sich mit ihrem verdrießlichen Onkel herumzuschlagen, als Damian Fuller im feuchtheißen Klima von Florida ausgeliefert zu sein. Und das sollte etwas heißen.

Es ist für die Fans echt das Größte, wenn zwei Mannschaften aus